

Einkommensstatistik und Einkommenstheorie – zwei ungleiche Schwestern

von

Utz-Peter Reich

Abstract

„Die intellektuelle und politische Debatte über die Verteilung von Reichtum ist lange Zeit gestützt worden auf einen Überfluss an Vorurteil und eine Armut an Fakten.“ Mit diesem Satz eröffnet Thomas Piketty sein Werk über „Das Kapital im 21. Jahrhundert“ und er platziert es damit erfolgreich in die Mitte eben dieser Debatte. Verteilung ist heute tatsächlich ein viel und faktenreich diskutiertes Thema.

Die formalen Grundlagen legten A. Atkinson und andere schon Ende des vorigen Jahrhunderts. In ausführlichen Prüfungen in Richtung Konsistenz, Zerlegbarkeit, Symmetrie und anderen Indexkriterien untersuchten sie vielerlei verschiedene Indizes, aus denen sich schließlich der Gini-Index als zusammenfassendes Maß einer Verteilung herauskristallisierte. Der Index hat sich weltweit durchgesetzt. Länder werden an ihm in ihrer Verteilung gemessen und in eine Rangfolge gebracht. Und auch auf der Mikroebene der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe der privaten Haushalte werden für alle denkbaren Gruppen und Untergruppen Gini-Indices berechnet. Implizites und allgemein akzeptiertes Werturteil ist: Je kleiner der Index, umso besser.

In dem Beitrag wird dieser Usus problematisiert. Es wird gezeigt, dass die Axiome, auf die sich die Theorie des Gini-Index stützt, inhaltlich leer sind. Sie haben keinen Bezug zu einer volkswirtschaftlichen Verteilungstheorie und tragen eher zur Vernebelung als zur Aufklärung bei, indem sie von den Quellen eines Einkommens abstrahieren. Es spielt eine Rolle, ob ein Einkommen aus Arbeit oder aus Kapital stammt, und Gleichheit zwischen beiden zu fordern, ist nicht sinnvoll. Zwar wird der Gini-Koeffizient eben deshalb nicht auf die Brutto- sondern die Nettoeinkommen bezogen, aber das erzeugt nur eine scheinbare Homogenität. Und selbst innerhalb der Arbeitseinkommen ist Gleichheit kein ökonomisch oder sozial gerechtfertigter oder anzustrebender Zustand. Der Gini-Index suggeriert ein falsches Ideal. Man sollte ihn abschaffen.

Zu prüfen ist dagegen, welche volkswirtschaftlichen Theorien der Verteilung es gibt, um eine entsprechend theoriegeleitete Statistik aufzubauen. Das wird in diesem Beitrag in Anlehnung an die standardmäßig erhobene Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung erklärt und versuchsweise ausgeführt.